

Herzbeschwerden

Frl. V.D., geb. 06.04.1940.

Konsultation vom 12.04.1984.

Frl. D. eröffnet die Konsultation mit der Bemerkung, sie habe als junge Frau an Hypothyreose gelitten.

Ihre Mutter hätte Basedow gehabt, sie starb 55jährig an einer Pneumonie. Sie sei 30 Jahre lang von ihrem Basedowleiden geplagt gewesen.

Patientin meint, sie sei nun in einer Phase der Umstellung, d.h. in einem Wechsel zu einer Hyperthyreose. Und zwar denkt sie das wegen ihrer Herzbeschwerden. Im Januar/Februar des vergangenen Jahres, bei einer starken psychischen Belastung, habe sie das erste Mal Herzbeschwerden gehabt.

Vor 20 Jahren musste sie wegen ihrer Hypothyreose Hormone einnehmen. Aber seit 20 Jahren nehme sie nun nichts mehr. Ihr bisheriger Arzt war auch der Arzt ihrer Mutter. Er habe ihr schon helfen können, aber nicht gründlich. Deshalb komme sie nun zu mir.

Die Herzbeschwerden sind z.B. abends im Bett eine bis anderthalb Stunden lang. Es sind Extrasystolen.

Sie sei auch schon daran erwacht. Sie frage sich aber, ob dann ein Traum vorangegangen war, der es auslöste.

Die zweite Sorge, die sie habe, sei die Leber. Sie erwache gern um 2 Uhr in der Nacht. Das sei doch die Leber-Zeit. Besonders, wenn man abends schwere Kost genossen habe. Für diese Beschwerden machte sie schon 2mal eine Fastenkur in einem Diätsanatorium.

An Kinderkrankheiten zählt sie auf:

Keuchhusten, Röteln, Masern, Windpocken.

Oft Angina, weshalb 23jährig Tonsillektomie.

22jährig Appendektomie nach chronischer Entzündung der Appendix. In diesem Jahr starb auch die Mutter. Sie habe aber kaum geweint.

Dann eine Operation des inneren Meniskus links nach einem Skiunfall. Weiter eine Wirbelfraktur bei einem Reitunfall. Früher spürte sie die Narbe bei psychischen Belastungen, jetzt nicht mehr.

Sie sei allergisch auf Jod. Mutter sei das auch gewesen.

Vom Schlaf erzählt sie, dass sie teilweise Energieströme spüre. Zyklisch, so alle 2 Wochen früher. Da könne sie dann nicht schlafen. Jetzt nur noch alle Monate mal 2 bis 3 Nächte. Zeit des Eisprungs?

Appetit: Früher konnte sie „beigen“. Freilich habe man ihr dies anezogen. Jetzt esse sie nicht mehr so viel.

Durst habe sie viel. Sie trinke 3 bis 4 dl aufs Mal, aber nicht öfters. Auch das sei vielleicht Aneziehung.

Gern trinke sie Milch, gern esse sie Käse, Nüsse. Das Verlangen nach Nüssen sei schwankend, mal groß, mal gar nicht da.

Gern esse sie weiter Vollkornbrot,
Vollwertkost,
Gemüse,
Salate,
Fleisch immer weniger.

Nach Knoblauchgenuss merke sie nachts die Leber unangenehm. Sie habe Knoblauch eben gern. In Griechenland ertrug sie ihn ohne weiteres. Esse sie viel Fleisch, merke sie diese Beschwerden ebenfalls.

Ich frage nun das Kentsche Interrogatorium durch, da ihre Spontanangaben ja keineswegs ausreichen, das Simillimum zu sehen.

Bei Kälte ziehe sie sich einfach warm an.

Wie sie Hitze erleide? Extreme und feuchte Hitze ertrage sie gar nicht.

Im Freien habe sie schon kalte Hände und Füße. Früher sei es noch schlimmer gewesen.

Früher habe sie abends beim Zubettgehen immer kalte Füße gehabt. Und so lange sie kalt waren, konnte sie nicht einschlafen.

Wie sie kalt am Kopf ertrage? Sie habe nie eine Kopfbedeckung. Kälte macht ihr nichts am Kopf.

Nasswerden des Kopfes hat auch keine Folgen.

Kaltwerden der Füße macht auch nichts und Nasswerden derselben auch nicht.

Sie leide nicht an häufigen Erkältungen.

Zum Arbeiten – sie ist Eutonielehrerin – liebe sie so 18 Grad Zimmerwärme. In der Praxis brauche sie 22 bis 24 Grad.

Sonne? Nicht gern. Lieber Schatten.

Bei Vollmond schlaflos und aktiver.

Wind macht ihr nichts, weder Bise noch Föhn.

Sie gehe täglich einen Waldlauf machen.

Trocken-kalt hat sie lieber als feucht-kalt.

Bei Nebel „ziehe sie sich zusammen“.

Nie Kopfweg.

Meer gern, außer es sei zu heiß,

Berge ebenfalls gern.

An hohen Plätzen nichts Besonderes.

Blitz? Sogar gern.

Vor Schnee müde.

Sie habe als junge Frau extrem an Akne gelitten. Bis vor 2 bis 3 Jahren. Man habe alles Erdenkliche dagegen unternommen. Am besten tat Fasten. Und wenn es ihr psychisch gut gehe, sei auch die Haut besser.

Dann habe sie Heuschnupfen gehabt, Mutter auch. Blütenstaub, Wiesenblüten, auch Staub alter Häuser hätten ihn jeweils ausgelöst. Ihre jüngere Schwester und deren Kinder litten ebenfalls daran.

Vater hatte auch sehr schlechte Haut.

Mutters Cousinen, Mutters Mutter und Schwester, alle hätte Kröpfe. Mutter habe auch ab und zu mit der Leber zu tun gehabt.

Vater litt und starb an Leberzirrhose, alkoholbedingt. Zuletzt hatte er einen Abszess am Rückenmark zu und war davon querschnittsgelähmt. Vaters Schwester hat auch schlechte Haut. Vater hatte übrigens eine sehr feine Haut.

Geschwister? 2 Schwestern. Die ältere auch mit schlechter Haut, die aber seit den U.S.A. viel besser sei.

Patientin hatte keinen Milchschorf.

Sie sei ein extrem braves Kind gewesen.

Und hatte früher immer Übergewicht.

Sprechen konnte sie erst mit 3 Jahren. Fast hätte man sie in die Sprachheilschule geschickt.

Gehen zur angemessenen Zeit.

Sie sei als Kind schwerfällig gewesen, z.B. beim Gehen oder beim Bergsteigen. Aber mit den Händen nicht.

Wie Verletzungen heilen? Es würde etwas eitern.

Nasenbluten nie.

Wolle liebe sie gar nicht auf dem Leib. Auch Synthetik nicht.

Stehen macht ihr nichts aus.

Ohnmachten nie.

Sitzen? o.B. Sie sitzt hier ganz vorn auf dem Stuhl.

Sie kommt nochmals auf die Extrasystolen zu sprechen. Nach einem angeregten Gespräch oder nach einer Begegnung erwache sie dann nachts an Extrasystolen.

Gehen: zügig, wenn sie an die Arbeit gehe.

Essen schnell.

Arbeit auch.

Zum Schlafen meist Bauchlage. Kopf nieder. Am liebsten ein steinhartes Bett. In einem weichen Bett könne sie nicht gut schlafen. Überhaupt sei es in jedem anderen Bett als ihrem eigenen schwierig.

Reisekrankheit keine.

Morgens unerquickt, erst ab 11 Uhr vormittags im Strumpf.

Herbst, November, Winter, alles nicht so gern. Auch im Frühling Schwierigkeiten, bis wieder eingelaufen. Aber eigentlich sei es ihr mehr von innen heraus besser oder schlechter, nicht von äußeren Einflüssen.

Kragen gut ertragen, Gürtel auch.

Der kleinste Appetit mittags. Morgens guter Appetit, aber Eier mag sie morgens nicht.

Abends sei sie müde und brauche dann auch etwas zu essen.

Zwischenmahlzeiten? Eher Durst als Hunger.

Sie schwitze kaum.

Fasten erträgt sie gut.

Sehr viel essen tue ihr nicht gut.
In der Nacht isst sie nichts.
Brot isst sie in normalen Mengen.
Butter hat sie recht gern, mit Honig.
Käse auch recht gern.
Fisch sehr gern, nur sie allein in der ganzen Familie.
„Ich könnte jeden Tag Fisch essen.“
Obst kein Verlangen.
Ei selten.
Teigwaren? Nur Sojateigwaren, nie Weißmehl.
Reis gern.
Kartoffeln auch.
Kohl, Bohnen, Erbsen, alles stört nicht.
Sauerkraut gern, am liebsten roh.
Zwiebeln egal.
Fett Abneigung.
Süß gern.
Milch pur liebt sie nicht gerade sehr. Sie trinkt morgens einen Kaffee ohne Milch.
Wenn sie ihn mit Milch trinke, kriege sie Magenweh. Sie trinkt aber nicht mehr als eine Tasse, sonst komme sie sich so „ausgehöhlt“ vor nachher.
Chines. Tee egal, auch abends.
Mal Bier, mal Wein, Schnäpse keine.
Früher sehr stark geraucht, jetzt schon lang nicht mehr.
Eiskalte Getränke gern.
Eis selbst nicht. Kein Verlangen danach.
Salz? Fast keines. Auch zuhause wurde wenig gesalzen.
Pfeffer? Keiner.
Senf? Keiner.
Scharf nie.
Bitter auch nicht, sauer auch nicht.
Kein Zuckerabusus.

Im Schlaf früher Zähneknirschen. Daran waren innere Spannungen schuld, meint sie.
Sie wuchs in einem Geschäftshaushalt auf. Saugte bis 12jährig am Daumen. Die Mutter war dauernd im Geschäft. Sie war Autorität. Wir Kinder hatten eine Erzieherin. Damit hatten wir eben keinen Kontakt mit der Mutter.
Mit dem Vater war das Verhältnis früher gut, später war er oft auswärts, nicht mehr zuhause. Das Geschäft gehörte eben der Mutter und er hatte so nur eine Prinzgemahlrolle.
Nun sei ihr Schlaf ruhig.
Sie erwache morgens erst so um 7 / 7.30 Uhr. Mit Wecker schon 6 / 7 Uhr. Sie brauche schon 2 Stunden Zeit für sich vor Arbeitsbeginn.
Träume? Sie ging lange in eine Psychoanalyse. Zeitweise hätte sie gute Träume, zeitweise erinnere sie sich an nichts.
Mittagsschlaf? Das könne sie nicht machen.
In den täglichen 24 Stunden falle die Leistung ab von etwa 15 / 16 Uhr nachmittags an.

Menarche etwa 12jährig.
Dann kam mal ein Ausfall. Man vermutete ein Hypophysenaneurysma.
Da kam dann die Hypothyreose an den Tag.
Sie habe schon immer so dicke Hüft- und Oberschenkelpartie gehabt. Mutter auch, nur hatte Mutter dazu auch sehr dicke Unterschenkel.
Menses regelmäßig, alle 26 Tage.
Vor den Menses etwas „flau“, d.h. deprimiert.
Und etwas gestaut. Das könne bis zu einem Kilogramm Mehrgewicht in dieser Zeit führen.
Mammae vorher auch gestaut.

Wie sie Alleinsein ertrage? Das brauche sie.
Menschenmengen egal, früher hatte sie dann etwas eng.
Besuch? Lieber bei sich als auf Besuch gehen. Denn dort könne man gewöhnlich nicht weggehen, wenn man gern wegginge.
Eifersucht? Dann zog ich mich zurück.
Bei Beleidigungen ziehe sie sich auch eher zurück.
In der Psychoanalyse hätte sie wieder besser weinen können. In der Jugend habe sie nur bei Wut geweint.
Wir kommen auf Mutters Tod zu sprechen. Patientin war gerade in Lausanne in der Ausbildung zur Psychotherapeutin, wie sie es sich gewünscht hatte. Nun musste sie heim und ins Geschäft. Ich liquidierte dann das Geschäft und ging auf meinen Beruf, eben Psychotherapeutin.
Trauer kam erst in der Psychoanalyse, da habe sie richtig um die Mutter getrauert.
In der Familie wisse niemand etwas über ihre Sorgen. Die Freundin weiß viel. Trost brauche ich nicht, nur ein Gegenüber zum sich Aussprechen. Man muss selbst darüber hinwegkommen.
Sie habe schon eine gewisse Ur-Existenzangst. Wo ist ein Zuhause?
Immer habe sie sich auch gefragt: „Was muss ich tun, um akzeptiert zu werden?“
Gerade jetzt sei ihr das wieder sehr bewusst geworden.
Lärm ertrage sie schon.
Gute Musik hat sie sehr gern, sie spielte früher Geige, jetzt noch Flöte.
Gedächtnis? Viele sagen, es sei la, für Gesichter, für Haltungen.
Für Abstraktes ungut, weil dafür eben auch kein Interesse besteht.
Wie sie auf Widerspruch reagiere? Zuerst habe sie Mühe, es an sich heranzulassen.
Nachher schweige sie eher.
Sie selbst neigt gar nicht zum Widersprechen.
Sie trage, nach außen, schon nicht nach. Aber innerlich beschäftige es sie schon.
Suche Fehler bei sich selbst. Das sei doch eine Gelegenheit, sich selbst kennen zu lernen.
Gemüt gut. Ausgeglichen. Früher sehr traurig, bis vor 3 oder 4 Jahren noch. Bis zum Aufhören der Psychotherapie.

Zunge o.B.
Zähne auch.
Keine Varizen.

Ein Leberfleck in der linken Leiste.

Keine eingeschlafenen Glieder.

Keine Muskelkrämpfe.

Blutdruck 125/X.

Als Kind habe sie an den Fingern extrem viele Warzen gehabt. Die letzte war am rechten Mittelfinger volar.

Als junger Mensch sei sie immer verstopft gewesen und nahm immer Cascara.

Zuletzt sei es mit Pflaumensaft dann besser geworden. Es bestehe aber immer noch eine Tendenz zur Verstopfung.

Patientin hat blaue Augen, braun-blonde gekrauste Haare, sie ist untersetzt, schaut lebenslustig und hübsch aus. Mund groß, bleckendes Gebiss.

Sie nickt oft mit dem Kopf zu dem, was ich sage.

Welches Mittel bringt das in Ordnung?